








## Wochenplan Nr. 12+13

### Z15A / IAB15B / EL15A

	<b>Ausgangslage/ Thema</b> <b>T4 / Europäische Union</b>
	<b>Lernziele</b>  1.Sie können über die Geschichte der EU Auskunft geben 2.Sie kennen die Mitglieder der EU 3.Sie können über die Funktionsweise der politischen Organe der EU Auskunft geben 4.Sie können über die Bilateralen Verträge I+II zw. der Schweiz und der EU Auskunft geben
	<b>Aufträge (was ist zu tun?)</b> Folgen Sie den Anweisungen Ihrer Lehrperson
	<b>Sozialform/Methode</b> Einzelarbeit/Gruppenarbeit
	<b>Produkt/Prozess</b> Ausgefüllte Arbeitsblätter
	<b>Zeit</b> 2 x 3 Lektionen
	<b>Hilfestellungen/Material</b> Computer, ABU-Buch

GIB Muttentz Allgemeinbildung ABU	<b>T4</b>	Fächer Gesellschaft und Sprache & Kommunikation	MWÜ	
--------------------------------------	-----------	--	-----	--

## Lernziele Test EU

**EU** (Bereiten Sie sich vor mit Ihren entsprechenden Arbeitsblättern und dem Buch Aspekte S. 226 vor)

- Sie können kennen die Europäische Flagge
- Sie können über die Geschichte der EU Auskunft geben
- Sie können die Gründe für die Gründung der EU nennen
- Sie können die politischen Institutionen der EU nennen und deren Funktionsweise erklären
- Sie kennen die Gründungsländer der EU
- Sie können die Anzahl der heutigen Mitgliedsländer nennen
- Sie können Länder Europas aufzählen die nicht der EU angehören
- Sie können die drei Grundwerte/ Säulen der EU nennen
- Sie kennen die Bezeichnung der Verträge die die Schweiz mit der EU unterzeichnet hat
- Sie können Zweck und Sinn von zwei der Bilateralen I+II Verträgen nennen
- Sie können das wichtigste Merkmal der gemeinsamen Finanzpolitik nennen

## Projekt Interview

**Grundidee:** Was halten die Menschen auf drei unterschiedlichen Ländern (CH, D, F) von der EU?

**Kriterien:**

- Tiefgang (gute Fragen „mit Fleisch am Knochen“)
- Profunde Eigenkenntnisse
- Schlussfolgerungen
- Interviewtechnik (offene Fragen, etc.)
- Technik

## Lernziele EU

EU (Bereiten Sie sich vor mit Ihren entsprechenden Arbeitsblättern und dem Buch Aspekte)

- Sie können die Europäische Flagge
- Sie können über die Geschichte der EU Auskunft geben
- Sie kennen die Gründe die zur Gründung der EU geführt haben
- Sie können die politischen Institutionen der EU nennen und deren Funktionsweise erklären
- Sie kennen die Gründungsländer der EU
- Sie können die Anzahl der heutigen Mitgliedsländer nennen
- Sie können Länder Europas aufzählen die nicht der EU angehören
- Sie können die drei Grundwerte/ Säulen der EU nennen
- Sie kennen die Bezeichnung der Verträge die die Schweiz mit der EU unterzeichnet hat
- Sie können Zweck und Sinn der Bilateralen I+II Verträgen nennen
- Sie können das wichtigste Merkmal der gemeinsamen Finanzpolitik nennen

## Links zu EU

- <https://www.youtube.com/watch?v=hEocYWND00Q> → Grundlagen
- <https://www.youtube.com/watch?v=CGJEUw9ZeFQ> → Grundlagen
- <https://www.youtube.com/watch?v=TjqUBM7pGHE> → Institutionen

## 1 Ausgangslage

Bald werden Sie eine Vertiefungsarbeit (VA) schreiben, bei welcher Sie ein Interview durchführen müssen.

### Lernziele:

- Sie wissen wie man ein Interview plant und durchführt
- Sie sind in der Lage geeignete Fragen für das Interview zu formulieren

### Einführung:

Mit einem Interview erhalten Sie von einer ausgewählten Person kompetente Auskunft über das gewünschte Sachgebiet oder über die Person selbst.

## 2 Interviewtechnik:

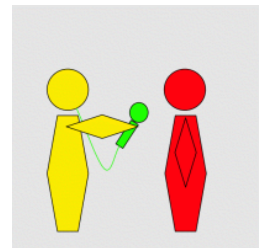
Damit ich möglichst viel von meinem Interviewpartner erfahre, bereite ich das Gespräch gut vor.

### Vorbereitung:

1. Ich informiere mich über das Sachthema und über den Interviewpartner
2. Ich überlege mir grob, was ich von meinem Interviewpartner erfahren will
3. Ich kontaktiere den Interviewpartner und vereinbare einen Interviewtermin
4. Ich erstelle einen geeigneten Fragekatalog (→ siehe dazu Kasten Fragetechnik)
5. Ich besorge mir ein funktionierendes Aufnahmegerät (z.B. Handy) und mache eine Probeaufnahme

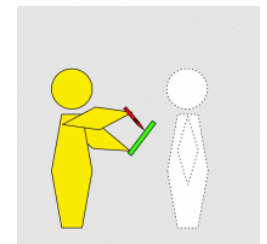
### Durchführung:

1. Begrüssung
2. Ich stelle mich evt. (nochmals) kurz vor
3. Ich stelle die Fragen aus Fragekatalog (nicht stur auf Abfolge bestehen)
4. Ich hacke nach, wenn ich keine klaren Antworten bekomme
5. Ich bedanke mich



### Nachbearbeitung (Verschriftlichung)

- Ich notiere das Interview auf (entweder wörtlich, besser in eigenen Worten)
- Ich formuliere einen treffenden Titel
- Ich formuliere eine Einleitung (z. B. wer war der Interviewpartner, welches Sachthema, etc.)
- Ich mache eine grafische Unterscheidung zwischen Frage und Antwort
- Ich formuliere ein Fazit (Schlussfolgerungen, eigene Gedanken)



## Fragetechnik

- möglichst W-Fragen stellen (**was**, **warum**, **wie**, seit **wann?** usw.)
- offene Fragen stellen (Fragen die nicht mit ja/nein beantwortet werden können)
- kurze, verständliche Fragen formulieren
- nur eine Frage auf einmal stellen
- Augenkontakt herstellen, Pausen ertragen
- aufmerksam zuhören, ausreden lassen
- mit Anschlussfragen nachhaken; sich nicht zu schnell zufrieden geben
- wichtige Fragen sollen zu Beginn gestellt werden, danach erst die Detailfragen



Andreas Blumer, Daniel Gradl, Manuel Ochsner, Serge Welna

# ● Die Schweiz und die Welt

Leitprogramm – ergänzend zum Lehrmittel «Gesellschaft» Ausgaben A, B und C



Andreas Blumer, Daniel Gradl, Manuel Ochsner, Serge Welna

# Die Schweiz und die Welt

Leitprogramm – ergänzend zum Lehrmittel «Gesellschaft» Ausgaben A, B und C





der bildungsverlag  
[www.hep-verlag.ch](http://www.hep-verlag.ch)



Andreas Blumer, Daniel Gradl, Manuel Ochsner, Serge Welna

**Die Schweiz und die Welt**

Leitprogramm – ergänzend zum Lehrmittel

«Gesellschaft» Ausgaben A, B und C

ISBN 978-3-0355-0485-9

Bilder: Thinkstock

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 hep verlag ag, Bern

[www.hep-verlag.ch](http://www.hep-verlag.ch)

# Vorwort



## Liebe Lernende

Die Schweiz ist ein souveräner und neutraler Staat mit humanitärer Tradition. Sie ist ein Teil Europas und der Welt und ist eng mit den internationalen Staatengemeinschaften verbunden. Damit Ihnen bewusst wird, dass internationale Entscheide zunehmend grössere Auswirkungen auf die Schweiz haben, lernen Sie die wichtigsten Organisationen und ihre Zusammenarbeit mit der Schweiz kennen. Zudem ist die Schweiz ein Land mit eigenen und verschiedenen Kulturen aus aller Welt, welche sich nebeneinander entfalten und sich auch durchmischen. In diesem Zusammenhang setzen Sie sich mit der weltweiten wie auch der schweizerischen Bevölkerungsentwicklung und der Migrationsthematik auseinander.

Wir wünschen Ihnen viel Freude

*Im Januar 2016*

*Autorenteam und Verlag*

## Wichtige Hinweise:

- › Schriftliche Arbeiten schreiben Sie auf ein separates Blatt. Am besten verwenden Sie für die schriftlichen Antworten ein Schreibheft.
- › Es ist gut möglich, dass Sie bei der einen oder anderen Aufgabe schneller als vorgegeben sind. In diesem Falle empfiehlt es sich, dass Sie für sich die schwierigen, bereits gelösten Aufträge repetieren oder im Arbeitsheft weitere Übungen lösen.



# Inhaltsverzeichnis

<b>01 Lernziele</b>	6
1.1 Lernziele Gesellschaft	6
1.2 Lernziele Sprache und Kommunikation	6
<b>02 Die Schweiz und Europa</b>	7
2.1 Europa	7
<b>03 Die Europäische Union</b>	11
3.1 Geschichte	11
3.2 Der Euro	13
3.3 EU im Überblick	15
3.4 Die Schweiz im europäischen Umfeld	18
3.5 Die Zeitformen	19
3.6 Bilaterale Verträge	23
3.7 Schweiz und die EU – Beitritt oder Alleingang?	26
3.8 Erörterung zur Frage: Schweiz und die EU – Beitritt oder Alleingang?	26
<b>04 Internationale Organisationen</b>	27
4.1 Die UNO	27
4.2 Sonderorganisationen der Vereinten Nationen	31
4.3 Andere internationale Organisationen	32
<b>05 Internationale Konferenzen</b>	34
5.1 Überblick	34
<b>06 Migration</b>	35
6.1 Menschen in Bewegung	35
<b>07 Schweiz als Einwanderungsland</b>	38
7.1 Zuwanderung	38

### 1.1 Lernziele Gesellschaft

- Sie können die Entstehung, die Ziele und die Organisation der Europäischen Union und der Währung Euro beschreiben.
- Sie können die Rolle der Schweiz im europäischen Umfeld erläutern und die Bedeutung des internationalen Handels für die Schweiz beurteilen.
- Sie können den Zweck der Bilateralen Verträge (der Schweiz) mit der EU erklären.
- Sie können internationale Organisationen und internationale Konferenzen nennen und erklären.
- Sie können den weltweiten Wohlstand, die weltweite Armut und Bevölkerungsentwicklung beurteilen.
- Sie können die Bevölkerungsentwicklung und die Migration in der Schweiz analysieren.
- Sie können die Immigration in der Schweiz beurteilen.

### 1.2 Lernziele Sprache und Kommunikation

- Sie können Texte zu einem anspruchsvollen Thema nach gewünschten Informationen durchsuchen.
- Sie können in Texten die Zeitformen weitgehend korrekt anwenden.
- Sie können eine Erörterung korrekt schreiben.
- Sie können Grafiken in den verschiedensten Darstellungsarten erstellen.
- Sie können Grafiken der verschiedensten Darstellungsarten lesen, verstehen, analysieren und dazu korrekte Aussagen formulieren.
- Sie können Aussagen zu Statistiken oder Grafiken formulieren.
- Sie können in einem Kommentar eigene Standpunkte darlegen.

## 2.1 Europa



Sozialform: Partnerarbeit

Richtzeit: 30 Minuten

## Auftrag

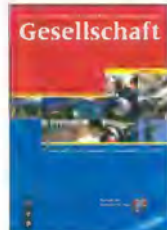
- › Notieren Sie zu jeder Zahl der folgenden Europakarte das Land und die jeweilige Hauptstadt.
- › Kreuzen Sie an, ob das jeweilige Land in der EU ist und den Euro als Währung besitzt. (Wenn Sie nicht sicher sind, können Sie im Lehrmittel «Gesellschaft» das Kapitel «Die Europäische Union im Überblick» und die Europakarte zu Hilfe nehmen.)

Aspekte



235 und 318

Gesellschaft A



169 und 331

Gesellschaft B



252 und 353

Gesellschaft C



156 und 283





Nr.	Land	Hauptstadt	EU - Mitglied	Euro
1			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



## Die Europäische Union (EU)

### Geschichte

#### 3.1 Geschichte



**Sozialform: Einzelarbeit**

**Richtzeit: 30 Minuten**

#### Auftrag

- › Lesen Sie den folgenden Text zur Geschichte der «Europäischen Union».
- › Nummerieren Sie anschliessend die Aussagen auf S. 12 in der richtige Reihenfolge.

#### Bis 1914 Die Zeit der Weltkriege

Die Idee eines geeinten Europas gibt es schon lange. Während in frühen Jahrhunderten mit Waffengewalt und Heiratspolitik versucht wurde, die Vorherrschaft zu erlangen (beispielsweise Napoleon), kommen im 19. Jahrhundert erstmals Ideen von Philosophen und Dichtern auf, welche einen freiwilligen Zusammenschluss gleichberechtigter Länder fordern.

**Heiratspolitik und Waffengewalt**

Diese Ideen haben in einer Zeit der König- und Kaiserreiche natürlich keine Chance. Auch der zunehmende Nationalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der im Ersten Weltkrieg von 1914–1918 gipfelt, verhindert ein auch nur ansatzweise friedlich geeintes Europa.

**Nach 1918** Nach dem Ersten Weltkrieg, der fast 10 Millionen Tote und 20 Millionen Verwundete forderte, Hungersnöte, Zerstörung und Elend über Europa brachte und den Untergang der meisten Monarchien bedeutete, flammt die Idee eines wirtschaftlich vereinten Europas, mit dem Ziel, dauerhaften Frieden und damit Wohlstand in Europa zu sichern, wieder auf. Allerdings verhindern faschistische Regimes (Mussolini, Hitler, Franco) mit der Betonung des Nationalismus solche Bestrebungen.

**Mussolini, Hitler, Franco**



Soldaten mit Gasmasken in Verteidigungsstellung in einem deutschen Schützengraben in Flandern, Ende 1915.



Im Zweiten Weltkrieg werden in Europa unzählige Städte und weite Landstriche total verwüstet. Im Bild das fast vollständig zerstörte Dresden, Ende 1945.

#### Der Eisernen Vorhang

Im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg, der noch verheerender war als der Erste und unzählige Städte und weite Landstriche Europas total verwüstete, erlangt die Idee eines gemeinsamen Europas erneut Auftrieb. Die Leute sind kriegsmüde. Vor allem die USA unterstützen die europäische Bewegung. Dies auch daher, weil Europa seit dem Krieg in zwei Machtbereiche geteilt ist, in ein kommunistisches Osteuropa unter der Vorherrschaft der UdSSR und in ein von den USA unterstütztes demokratisches Westeuropa.

#### Nach 1945

### Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)

#### Schuman-Plan

Der 9. Mai 1950 gilt als Geburtsstunde der heutigen Europäischen Union. Robert Schuman, der französische Außenminister, verkündet einen Plan zur zukünftigen Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland. Auch fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges leidet Europa weiterhin unter den Kriegsfolgen, vieles ist noch zerstört und Europa von dauerhaftem Frieden und Wohlstand weit entfernt.

Ziel des Schuman-Planes ist eine dauerhafte Aussöhnung zwischen den «ewigen Gegnern» Frankreich und Deutschland. Die Produktion von Kohle (damals wichtigster Energieträger) und Stahl soll einer gemeinsamen Behörde unterstellt werden; die Länder verzichten dadurch in diesen kriegswichtigen Bereichen auf ihre nationale Selbstbestimmung. Damit will man eine Kriegsgefahr zwischen den beiden Ländern verhindern und den wirtschaftlichen Aufschwung fördern.

Die Gemeinschaft soll allen demokratischen Staaten Europas offen stehen und Frieden, Wohlstand und wirtschaftlichen Erfolg sichern. Als Vision schwebt Schuman eine «Europäische Föderation» gleichberechtigter Staaten vor. Die gemeinsame Verwaltung von Kohle und Stahlproduktion soll ein erster kleiner Schritt in diese Richtung sein.

#### 9. Mai 1950

**1952** Im Jahre 1951 unterzeichnen in Paris die sechs Länder Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg die Gründungsakte der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl – auch Montanunion genannt –, die 1952 in Kraft tritt.

**Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl**

### Die Römer Verträge

**1957** Nachdem sich die Montanunion erfolgversprechend entwickelt hat, beschliessen die sechs Länder, ihre gemeinsamen Beziehungen auszubauen. 1957 unterzeichnen sie in Rom zwei weitere Verträge, die der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG, Euratom).

**Römer Verträge**

Ziel der EWG ist die schrittweise Verwirklichung eines gemeinsamen Marktes. Die Landesgrenzen zwischen den Mitgliedsländern sollen keine Schranken mehr bilden: Zölle werden abgebaut und schliesslich aufgehoben, der Handel von Waren und Dienstleistungen zwischen den Mitgliedern soll gezielt gefördert werden, und eine gemeinsame Landwirtschaftspolitik sichert die Versorgung der Bevölkerung.

**Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)**

Durch die vier Grundfreiheiten des freien Waren-, Dienstleistungs-, Kapital- und Personenverkehrs erhofft man sich, die gemeinsame Wirtschaft zu stärken und den Wohlstand der Bevölkerung anzuheben.

Mit dem Euratom-Vertrag beschliessen die sechs Ländern, durch gemeinsame Forschung möglichst schnell die Voraussetzungen zur zivilen Nutzung von Kernenergie (Atomkraftwerke) zu schaffen. Man erhofft sich unbegrenzte Versorgung mit günstigem Atomstrom für die Wirtschaft. Zudem ist diese «Vergemeinschaftung» auch friedenssichernd, da eine gemeinsame Kontrolle im Nuklearbereich erreicht wird.

**Europäische Atomgemeinschaft (EAG, Euratom)**

### Von der 6er-Gemeinschaft zur EU der 27 Staaten

**1967** Bis anhin gab es für jeden der drei Verträge eine eigene Kommission und einen eigenen Rat. Der Fusionsvertrag ändert dies durch die Einsetzung eines gemeinsamen Rates und einer gemeinsamen Kommission der (drei) Europäischen Gemeinschaften (EG).

**Fusionsvertrag**

**1973**



Den Europäischen Gemeinschaften treten Grossbritannien, Irland und Dänemark bei.

**9er-Gemeinschaft**

**Krise der EG**

Ende der Sechzigerjahre und in den Siebzigerjahren gerät der europäische Einigungsprozess ins Stocken, die Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft regeln vermehrt wirtschaftliche Probleme im Alleingang.

**1970er-Jahre**

**10er-Gemeinschaft**



Griechenland wird das zehnte Mitgliedsland.

**1981**

**12er-Gemeinschaft**



Spanien und Portugal werden EG-Mitglieder.

**1986**

**Ziel EU und Binnenmarkt**

Erst mit der Einheitlichen Europäischen Akte, die 1987 in Kraft tritt, kommt wieder Schwung in die europäische Bewegung. Die drei Gründungsverträge werden angepasst und erweitert, als Ziel wird erstmals eine Europäische Union formuliert. Bis 1992 sollen die vier Grundfreiheiten (freier Waren-, Dienstleistungs-, Kapital- und Personenverkehr) umgesetzt und ein voll funktionierender EU-Binnenmarkt somit verwirklicht sein.

**1987**

**Ende des Kalten Krieges**

Mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 und der Auflösung der Sowjetunion entstehen in Osteuropa neue Staaten. 1990 schließt sich die DDR der Bundesrepublik Deutschland an und erweitert so die EG nach Osten hin. Andere osteuropäische Staaten können nun erstmals frei über ihre Zukunft entscheiden. Ihr Ziel ist ein EG-Beitritt.

**1989–1991**

**Der Vertrag von Maastricht (Gründung der EU)**

Die zwölf Mitgliedsstaaten beschließen im Vertrag von Maastricht, die Gemeinschaft schrittweise in eine vollständige Wirtschafts- und Währungsunion (EU-Binnenmarkt mit dem Euro als Gemeinschaftswährung) und in eine politische Union umzuwandeln. Die Unionsbürgerschaft mit EU-Pass wird eingeführt. Die EU baut nun auf drei Säulen auf (siehe dazu S. 167).

**1992 / 1993**



1995



Schweden, Finnland und Österreich treten der Europäischen Union bei.

**15er-Gemeinschaft**

1999 / 2002

1999 wird der Euro in 12 der 15 Länder zur Einheitswährung (Grossbritannien, Dänemark und Schweden sind nicht dabei). Ab 2002 ersetzen Euronoten und -münzen die alten Landeswährungen.

**Euro**

2004 / 07



2004 erfährt die EU die grösste Erweiterung. Insgesamt zehn Staaten mit rund 74 Millionen Bürgerinnen und Bürgern treten der Union bei, acht aus dem ehemaligen Ostblocks (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien) sowie Zypern und Malta. 2007 kommen Rumänien und Bulgarien dazu, 2013 folgt Kroatien.

**Osterweiterung / 27er-Gemeinschaft**

2009

Mit dem Vertrag von Lissabon werden die Institutionen schlanker und handlungsfähiger gestaltet. Neu gibt es einen EU-Präsidenten, der für zweieinhalb Jahre gewählt ist. Das Parlament erhält grössere Befugnisse und neu 751 Sitze. Die Bürgerrechte werden erweitert: Eine Million EU-Bürgerinnen und -Bürger können nun mit einer Initiative die Kommission, falls diese zuständig ist, auffordern, einen Gesetzesvorschlag auszuarbeiten.

**Vertrag von Lissabon**

Mit dem Vertrag von Lissabon werden die Institutionen schlanker und handlungsfähiger gestaltet. Nun können die EU-Bürgerinnen und -Bürger mit einer Initiative die Kommission, falls diese zuständig ist, auffordern, einen Gesetzesvorschlag auszuarbeiten.

Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Slowenien, Zypern, Malta, Rumänien, Bulgarien und Kroatien treten der EU bei.

Die zwölf Mitgliedsstaaten beschliessen im Vertrag von Maastricht, die Europäische Gemeinschaft (EG) schrittweise in eine vollständige Wirtschafts- und Währungsunion (EU-Binnenmarkt mit dem Euro als Gemeinschaftswährung) und in eine politische Union umzuwandeln. Die Unionsbürgerschaft mit EU-Pass wird eingeführt.

Bis anhin gab es für jeden Vertrag eine eigene Kommission und einen eigenen Rat. Der Fusionsvertrag ändert dies durch die Einsetzung eines gemeinsamen Rates und einer gemeinsamen Kommission.

Die sechs Länder beschliessen ihre gemeinsame Beziehung auszubauen. Sie unterzeichnen in Rom zwei weitere Verträge, die der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), mit dem Ziel, die schrittweise Verwirklichung eines gemeinsamen Marktes und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG, Euratom) zu verfolgen.

Nach dem ersten Weltkrieg flammt die Idee eines wirtschaftlich vereinten Europas, mit dem Ziel, dauerhaften Frieden und damit Wohlstand in Europa zu sichern, wieder auf.

Dieses Jahr gilt als Geburtsstunde der heutigen Europäischen Union. Die Gemeinschaft soll allen demokratischen Staaten Europas offen stehen und Frieden, Wohlstand und wirtschaftlichen Erfolg sichern.

Im 19. Jahrhundert kommen erstmals Ideen auf, welche einen freiwilligen Zusammenschluss gleichberechtigter Länder fordern.

Im Anschluss an den zweiten Weltkrieg erlangt die Idee eines gemeinsamen Europas erneut Auftrieb.

Der Euro wird in 12 der 15 Länder zur Einheitswährung (Grossbritannien, Dänemark und Schweden sind nicht dabei). Ab 2002 ersetzt der Euro die alten Landeswährungen.

In diesem Jahr unterzeichnen in Paris die sechs Länder Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg die Gründungsakte der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl.

Schweden, Finnland und Österreich treten der Europäischen Union bei.

Den Europäischen Gemeinschaften (EG) treten Grossbritannien, Irland, Dänemark, Griechenland, Spanien und Portugal bei.



### 3.2 Der Euro



**Sozialform: Partnerarbeit**

**Richtzeit: 30 Minuten**

#### Auftrag

- › Informieren Sie sich im Internet über die Währung Euro und beantworten Sie die folgenden Fragen.

Mögliche Internetseiten zum Euro:

- http://www.eu-info.de/euro-waehrungsunion/
- › [http://www.euroinphoto.eu/index\\_bg.htm](http://www.euroinphoto.eu/index_bg.htm)
- › [https://europa.eu/european-union/about-eu/money/euro\\_de](https://europa.eu/european-union/about-eu/money/euro_de)

- a** Wann wurde das erste Mal eine europäische Währungsunion konkretisiert?

- b** Seit welchem Jahr sind Euro-Banknoten und -Münzen im Umlauf?

- c** Wie wurde der Bargeldumtausch (z. B. von der Deutschen Mark in Euro) umgesetzt?

- d** Wie viele europäische Länder haben den Euro eingeführt?

- e** Wer emittiert (ausgeben) und kontrolliert den Euro?

f Was ist das Ziel einer Währungsunion?

g Was sind die Vorteile einer Währungsunion?

h Was sind die Nachteile einer Währungsunion?

i Wie ist der aktuelle Wechselkurs Schweizer Franken – Euro?

j Wie hat sich der Wechselkurs Schweizer Franken – Euro in den letzten fünf Jahren entwickelt? Zeichnen Sie diese Entwicklung in einer Grafik nach.



## 3.3 EU im Überblick



**Sozialform: Partnerarbeit**  
**Richtzeit: 30 Minuten**

**Auftrag**

- › Lesen Sie im Lehrmittel «Gesellschaft» die Kapitel «Aufbau und Funktionsweise der Europäischen Union», «Europäische Verfassung» und «Drei Säulen der EU».

Aspekte	Gesellschaft A	Gesellschaft B	Gesellschaft C
			
236 – 238	170 und 174	253 und 255	157 und 159

- › Schauen Sie sich als Ergänzung den Kurzfilm zum Thema «Die Institutionen der Europäischen Union» an und lösen Sie anschliessend die folgenden Aufgaben.



<https://www.youtube.com/watch?=TjqUBM7pGHE>

Korrigieren Sie, falls nötig, die folgenden Aussagen:

- Die europäische Union ist eine supranationale (überstaatliche) Organisation, weil die EU-Staaten ihre Befugnisse in gewissen Bereichen den zuständigen EU-Organen abtreten. Diese beschliessen dann für alle Mitgliedstaaten verbindliche EU-Gesetze.
- Seit dem Jahr 2001 wurde eine europäische Verfassung in Kraft gesetzt, welche von den EU-Staaten angenommen wurde.
- Die EU wurde durch die Umstrukturierung von einer Dachorganisation zu einer Organisation mit eigener Rechtspersönlichkeit. Ausnahme ist die Europäische Atomgemeinschaft EAG, welche nicht eingegliedert wurde und als supranationale Organisation neben der EU besteht.
- Mit dem Vertrag von Lissabon (Ende 2009) hat sich die Union schlankere Institutionen und einfachere Beschlussverfahren verordnet.

- e Die EU besteht aus den Organen «Europarat», «Europäische Kommission», «Rat der Europäischen Union» und «Europäisches Parlament».
- Setzen Sie die gegebenen Zahlen/Begriffe in die folgende Grafik ein.

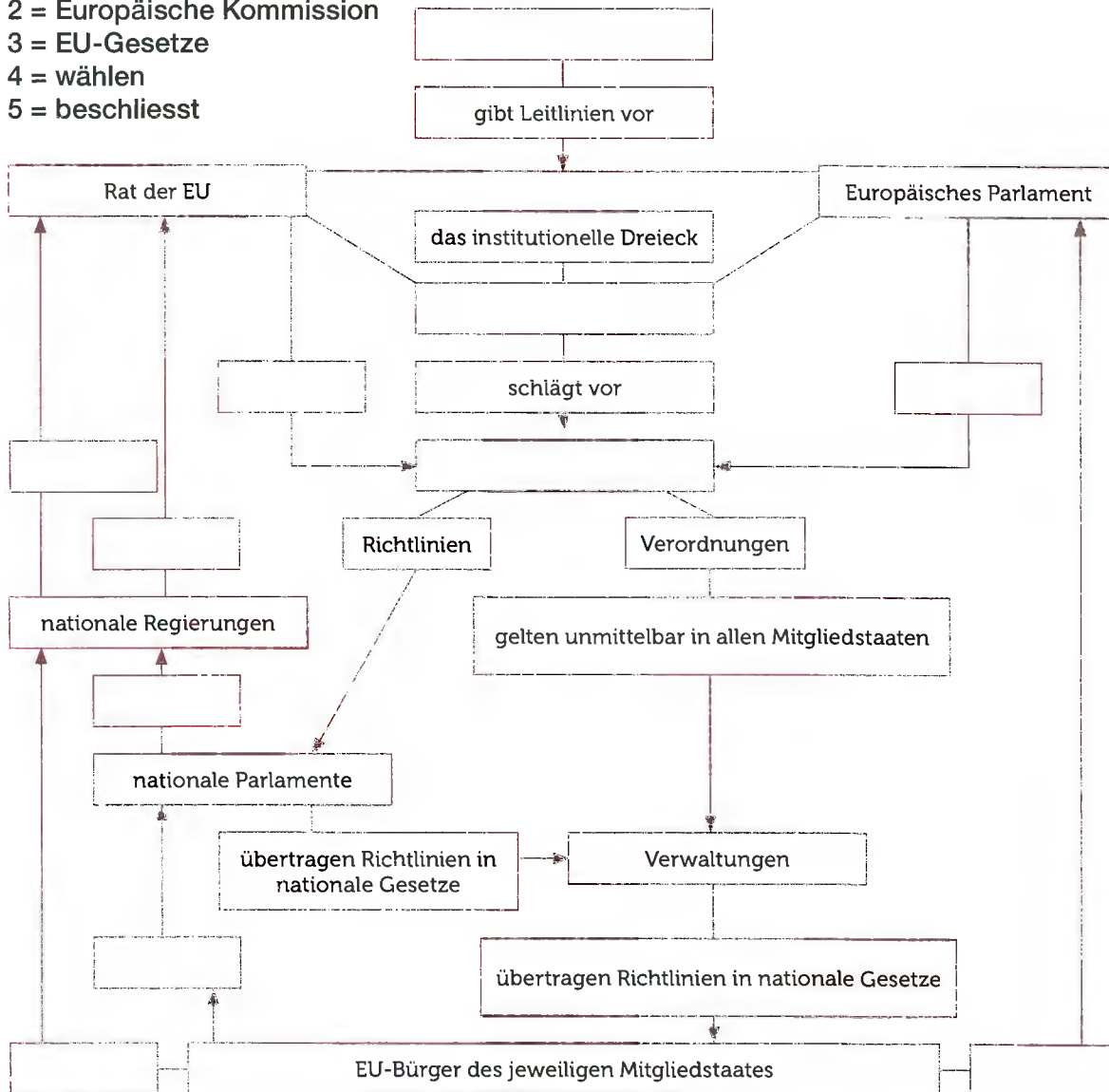
1 = Europäischer Rat

2 = Europäische Kommission

3 = EU-Gesetze

4 = wählen

5 = beschliesst



Wie Sie gelesen haben, einigten sich die Staats- und Regierungschefs der 28 Mitgliedstaaten auf ihrer Gipfelkonferenz in Lissabon auf einen neuen Grundlagenvertrag (Vertrag von Lissabon). Die ersten Artikel enthalten die allgemeinen Werte und Ziele der EU. Ordnen Sie die drei Säulen der EU den Vertragsartikeln zu.

1. Säule: Europäische Gemeinschaften
2. Säule: Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik
3. Säule: Zusammenarbeit innere Sicherheit und Justiz



## Vertrag über die Europäische Union

### Artikel 2

Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschliesslich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.

(Säule: \_\_\_\_\_)

### Artikel 3

<sup>1</sup> Ziel der Union ist es, den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern.

(Säule: \_\_\_\_\_)

<sup>2</sup> Die Union bietet ihren Bürgerinnen und Bürgern einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts ohne Binnengrenzen, in dem – in Verbindung mit geeigneten Massnahmen in Bezug auf die Kontrollen an den Aussen Grenzen, das Asyl, die Einwanderung sowie die Verhütung und Bekämpfung der Kriminalität – der freie Personenverkehr gewährleistet ist.

(Säule: \_\_\_\_\_)

<sup>3</sup> Die Union errichtet einen Binnenmarkt. Sie wirkt auf die nachhaltige Entwicklung Europas auf der Grundlage eines ausgewogenen Wirtschaftswachstums und von Preisstabilität, eine in hohem Masse wettbewerbsfähige soziale Marktwirtschaft, die auf Vollbeschäftigung

und sozialen Fortschritt abzielt, sowie ein hohes Mass an Umweltschutz und Verbesserung der Umweltqualität hin. Sie fördert den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt. Sie bekämpft soziale Ausgrenzung und Diskriminierungen und fördert soziale Gerechtigkeit und sozialen Schutz, die Gleichstellung von Frauen und Männern, die Solidarität zwischen den Generationen und den Schutz der Rechte des Kindes. Sie fördert den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten. Sie wahrt den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes Europas.

(Säule: \_\_\_\_\_)

<sup>4</sup> Die Union errichtet eine Wirtschafts- und Währungsunion, deren Währung der Euro ist.

(Säule: \_\_\_\_\_)

<sup>5</sup> In ihren Beziehungen zur übrigen Welt schützt und fördert die Union ihre Werte und Interessen und trägt zum Schutz ihrer Bürgerinnen und Bürger bei. Sie leistet einen Beitrag zu Frieden, Sicherheit, globaler nachhaltiger Entwicklung, Solidarität und gegenseitiger Achtung unter den Völkern, zu freiem und gerechtem Handel, zur Beseitigung der Armut und zum Schutz der Menschenrechte, insbesondere der Rechte des Kindes, sowie zur strikten Einhaltung und Weiterentwicklung des Völkerrechts, insbesondere zur Wahrung der Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen.

(Säule: \_\_\_\_\_)

\_\_\_\_\_

Quelle: Aus dem Vertrag von Lissabon von 2007

### 3.4 Die Schweiz im europäischen Umfeld



**Sozialform: Partnerarbeit**

**Richtzeit: 20 Minuten**

#### Auftrag

- › Bilden Sie Zweiergruppen und teilen Sie in ihrer Gruppe die beiden Themen "A + B" auf.
- › Wenn Sie damit fertig sind, gehen Sie zurück zu Ihrer Partnerin oder zu Ihrem Partner und erklären sich gegenseitig den gelesenen Inhalt.

**A**

**Europäische Freihandels-  
assoziatio (EFTA)**



1960 gründen die Schweiz, Grossbritannien, Österreich, Dänemark, Norwegen, Portugal und Schweden die EFTA (Europäische Freihandelsassoziation).

**1960**

Ziel der EFTA ist es, unter den Mitgliedsländern den Handel und Wohlstand zu fördern. Dies, indem sie Handelsschranken – vor allem die Zölle für Güter – schrittweise abbaut.

Anders als in der EG sind die Landwirtschaft und Fischerei vom Abkommen ausgeschlossen, zudem greift die EFTA nicht in die politische Handlungsfreiheit der Mitgliedsstaaten ein. Die EFTA soll damit ein Gegengewicht zur EG und zu deren politischen Zielen bilden.

Mit dem Austritt von Grossbritannien, Dänemark und Irland 1973 und deren Beitritt zur EG verliert die EFTA an Bedeutung.

Heute gehören der EFTA noch die Schweiz, Island, Liechtenstein und Norwegen an. Sie ist damit praktisch bedeutungslos.

**B**

**EG-Freihandelsabkommen**

1972 schliessen die Schweiz und die EG ein Freihandelsabkommen ab. Dies vertieft die wirtschaftlichen Beziehungen, lässt die politischen aber unangetastet. Das Freihandelsabkommen gilt ausschliesslich für Industrieprodukte, die in der Schweiz oder in EG-Staaten produziert werden.

**1972**

**Strategisches Ziel  
EG-Beitritt**

Anfang der 1990er-Jahre ändert der Bundesrat seine Meinung und legt nun sogar den Beitritt der Schweiz zur EG als strategisches Ziel fest. Er stellt in Brüssel ein Gesuch um Beitrittsverhandlungen.

**1990er-Jahre**

**1992**

Als erster Schritt der Integration wird ein Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR = EU-Binnenmarkt) propagiert.

**EWR-Abstimmung**

Am 6. Dezember 1992 lehnt das Schweizer Stimmvolk den Beitritt jedoch ab. Die Vorlage scheitert beim Ständemehr klar (18 Kantone sagen Nein) und beim Volksmehr knapp (50,3 % Nein).

In der Folge «friert» der Bundesrat das EU-Beitrittsgesuch ein.



### 3.5 Die Zeitformen

Beim Thema «Europäische Union und die Schweiz» bewegt man sich zwischen der Vergangenheit (Geschichte der EU), der Gegenwart (die bilateralen Verträge mit der EU) und der Zukunft (Beitritt in die EU). Die Texte sind in verschiedenen Zeitformen geschrieben.



**Sozialform: Einzelarbeit**

**Richtzeit: 20 Minuten**

#### Auftrag

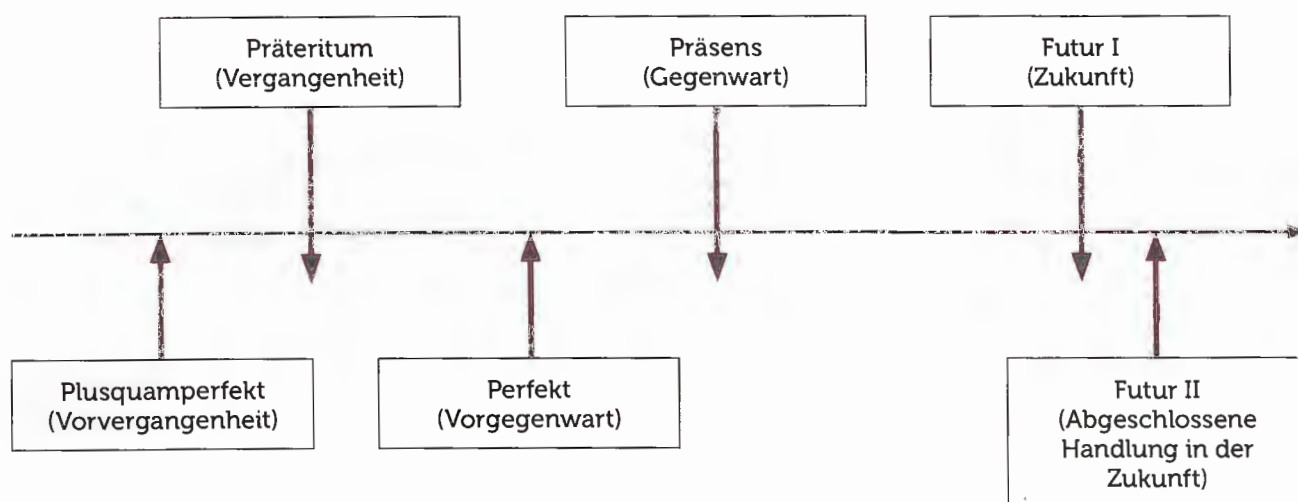
- › Lesen Sie die folgende Theorie zu den Zeitformen.
- › Lösen Sie anschliessend die Aufgaben.

#### Was man über die Zeitformen wissen sollte.

Die Zeitform sagt aus, ob etwas in der Gegenwart, der Vergangenheit oder der Zukunft passiert. Die deutsche Sprache kennt sechs verschiedene Zeitformen.

Hauptzeiten: Präteritum (Vergangenheit), Präsens (Gegenwart) und Futur I (Zukunft)

Nebenzeiten: Plusquamperfekt (Vorvergangenheit), Perfekt (Vorgegenwart) und Futur II (abgeschlossene Handlung in der Zukunft)



Verben	Dies sind Wörter, die eine Tätigkeit, ein Geschehen oder einen Zustand ausdrücken.
Infinitiv	Dies ist die Grundform der Verben (z. B. lachen, gehen, bauen).
Personalformen	Die Verben kann man nach Zahl und Person verändern (z. B. Infinitiv lachen: Ich lache, du lachst, er/sie/es lacht, wir lachen, ihr lacht, sie lachen).
Partizip 2	Dies dient zur Bildung von Nebenzeiten (Plusquamperfekt, Perfekt, Futur II). Die Bildung des Partizip 2 erfolgt grundsätzlich mit der Vorsilbe ge- (gelacht, gegangen, getroffen). Das Partizip 2 wird gewöhnlich von den Verben haben, sein und werden regiert (z. B. er hat gelacht, ich bin gegangen, sie haben gebaut).

### Grammatik -- Zeiten

<b>Futur II</b> (abgeschlossene Handlung in der Zukunft)	
Anwendung	Das Futur II drückt die Annahme aus, dass eine Handlung in der Zukunft abgeschlossen sein wird.
Bildung	<b>werden</b> + Partizip II + <b>Hilfsverb</b>
Beispiel	In einer Woche <b>werden</b> wir endlich das Haus gebaut <b>haben</b> .

<b>Futur I</b> (Zukunft)	
Anwendung	Das Futur I verwendet man hauptsächlich, um eine Absicht für die Zukunft oder eine Vermutung für die Zukunft zu äussern.
Bildung	<b>werden</b> + Infinitiv
Beispiel	In einer Woche <b>werden</b> wir endlich das Haus <b>bauen</b> .

<b>Präsens</b> (Gegenwart)	
Anwendung	Man benutzt diese Zeitform hauptsächlich, um über die Gegenwart zu sprechen (was jetzt passiert).
Bildung	Man entfernt die Infinitivendung -en und hängt die richtige Endung für eine bestimmte Personalform an.
Beispiel	Er baut jetzt ein Haus (bauen → bau → baut).

Perfekt (Vor-Gegenwart)	
Anwendung	Das Perfekt benutzt man, um eine abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit mit Gegenwartsbezug zu beschreiben.
Bildung	haben/sein + Partizip II
Beispiel	Ich <b>habe</b> ein Haus gebaut. Ich freue mich sehr (Präsens), weil ich ein Haus gebaut <b>habe</b> (Perfekt).

Präteritum (Vergangenheit)	
Anwendung	Das Präteritum drückt Fakten, Handlungen und Zustände in der Vergangenheit aus. Diese Zeitform verwendet man beispielsweise für Erzählungen und Berichte.
Bildung	Man entfernt die Infinitivendung -en und hängt die richtige Endung für eine bestimmte Personalform an.
Beispiel	Vor zwei Jahren baute er ein Haus (bauen → bau → baute).

Plusquamperfekt (Vor-Vergangenheit)	
Anwendung	Das Plusquamperfekt gibt die Vergangenheit wieder, die vor dem Präteritum (und dem Perfekt) geschehen ist. Man verwendet es, wenn man bei einer Erzählung über die Vergangenheit (im Präteritum) auf etwas zurückblickt, das zuvor passierte.
Bildung	Präteritum von haben/sein + Partizip II
Beispiel	Wir <b>hatten</b> ein Haus gebaut. Wir freuten uns sehr (Präteritum), weil wir ein Haus gebaut <b>hatten</b> (Plusquamperfekt).

Formen Sie die Sätze in die gegebene Zeitform um.

- a In den 1950er-Jahren steht die Schweizer Bevölkerung einer (west-)europäischen Integration relativ positiv gegenüber. (Präteritum)

- .....
- b** Der Bundesrat steht einem Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft (EG) aber ablehnend gegenüber. (Plusquamperfekt)

- c** In den kommenden Jahren ändert sich auch die Stimmung in der Schweizer Bevölkerung. (Futur I)

- d** Die Bevölkerung begegnete einer Integration skeptisch und oft mit ablehnender Haltung. (Präsens)

- e** Die Schweiz, Grossbritannien, Österreich, Dänemark, Norwegen, Portugal und Schweden gründen die EFTA. (Futur II)

- f** Am 6. Dezember 1992 lehnt das Schweizer Stimmvolk den EWR-Beitritt jedoch ab. (Perfekt)



### 3.6 Bilaterale Verträge



### Sozialform: Gruppenarbeit

**Richtzeit: 45 Minuten**

## Auftrag

- › Bilden Sie Dreiergruppen und teilen Sie, in Ihrer Gruppe, die drei folgenden Themen aus dem Lehrmittel «Gesellschaft» auf:

**Gesellschaft A**



**Gesellschaft B**



Gesellschaft C



## Aspekte



<b>Gruppe 1</b> «Bilateraler Weg», «Bilaterale I» und «Personen- freizügigkeit»	<b>Seite 177</b>	<b>Seite 258</b>	<b>Seite 162</b>
<b>Gruppe 2</b> «Technische Handels- hemmnisse», «Öffentliches Beschaffungswesen» und «Landverkehr»	<b>Seite 177 und 178</b>	<b>Seite 258 und 259</b>	<b>Seite 162 und 163</b>
<b>Gruppe 3</b> «Bilaterale II», «Schengen / Dublin» und «Zinsbesteue- rung»	<b>Seite 178</b>	<b>Seite 259</b>	<b>Seite 163 bis 164</b>

im Buch  
nicht vorhanden,  
Google hilft weiter

- › Lesen Sie die zugeteilten Seiten im Lehrmittel Gesellschaft und erstellen Sie danach eine Mindmap.
- › Wenn Sie damit fertig sind, gehen Sie zurück in die Gruppe und erklären Sie einander den Inhalt Ihrer Mindmap.
- › Aufgabe zur Überbrückung der Wartezeit: Beurteilen Sie die Mindmap eines Gruppenmitgliedes nach folgenden Kriterien:

Inhalt	verständlich	6	5	4	3	2	1	unverständlich
Strukturierung	gut strukturiert	6	5	4	3	2	1	schlecht strukturiert
Darstellung	gut dargestellt	6	5	4	3	2	1	schlecht dargestellt

› Beantworten Sie nun die folgenden Fragen mithilfe des Lehrmittels und Google

**a** Was bedeutet «Bilateraler Vertrag»?

Handwritten answer for question a:

Ein Vertrag zwischen zwei Staaten oder zwischen einem Staat und einer natürlichen oder juristischen Person.

**b** Nennen Sie die sieben Bereiche der Bilateralen I.

Handwritten answer for question b:

1. Außenpolitik  
2. Wirtschaftspolitik  
3. Sozialpolitik  
4. Justizpolitik  
5. Kulturpolitik  
6. Bildungspolitik  
7. Wissenschaftspolitik

**c** Was wird im Bereich «Personenfreizügigkeit» geregelt?

Handwritten answer for question c:

Die Freizügigkeit der EU-Bürger, d.h. das Recht, in einem anderen EU-Land zu leben, zu arbeiten, zu studieren oder zu investieren.



d Was wird im Bereich «Technische Handelshemmnisse» geregelt?

---

---

---

e Nennen Sie die neun Bereiche der Bilateralen II.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

f Was wird im Bereich «Schengen/Dublin» geregelt?

---

---

---

g Was wird im Bereich «Zinsbesteuerung» geregelt?

---

---

---



Andreas Blumer, Daniel Gradl, Manuel Ochsner, Serge Welna

# ● Die Schweiz und die Welt

Leitprogramm – ergänzend zum Lehrmittel «Gesellschaft» Ausgaben A, B und C



Andreas Blumer, Daniel Gradl, Manuel Ochsner, Serge Welna

# Die Schweiz und die Welt

Leitprogramm – ergänzend zum Lehrmittel «Gesellschaft» Ausgaben A, B und C



der bildungsverlag  
[www.hep-verlag.ch](http://www.hep-verlag.ch)



Andreas Blumer, Daniel Gradl, Manuel Ochsner, Serge Welna

**Die Schweiz und die Welt**

Leitprogramm – ergänzend zum Lehrmittel

«Gesellschaft» Ausgaben A, B und C

ISBN 978-3-0355-0485-9

Bilder: Thinkstock

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 hep verlag ag, Bern

[www.hep-verlag.ch](http://www.hep-verlag.ch)

# Vorwort



## Liebe Lernende

Die Schweiz ist ein souveräner und neutraler Staat mit humanitärer Tradition. Sie ist ein Teil Europas und der Welt und ist eng mit den internationalen Staatengemeinschaften verbunden. Damit Ihnen bewusst wird, dass internationale Entscheide zunehmend grössere Auswirkungen auf die Schweiz haben, lernen Sie die wichtigsten Organisationen und ihre Zusammenarbeit mit der Schweiz kennen. Zudem ist die Schweiz ein Land mit eigenen und verschiedenen Kulturen aus aller Welt, welche sich nebeneinander entfalten und sich auch durchmischen. In diesem Zusammenhang setzen Sie sich mit der weltweiten wie auch der schweizerischen Bevölkerungsentwicklung und der Migrationsthematik auseinander.

---

Wir wünschen Ihnen viel Freude

*Im Januar 2016*

*Autorenteam und Verlag*

## Wichtige Hinweise:

- › Schriftliche Arbeiten schreiben Sie auf ein separates Blatt. Am besten verwenden Sie für die schriftlichen Antworten ein Schreibheft.
- › Es ist gut möglich, dass Sie bei der einen oder anderen Aufgabe schneller als vorgegeben sind. In diesem Falle empfiehlt es sich, dass Sie für sich die schwierigen, bereits gelösten Aufträge repetieren oder im Arbeitsheft weitere Übungen lösen.



# Inhaltsverzeichnis

<b>01 Lernziele</b>	6
1.1 Lernziele Gesellschaft	6
1.2 Lernziele Sprache und Kommunikation	6
<b>02 Die Schweiz und Europa</b>	7
2.1 Europa	7
<b>03 Die Europäische Union</b>	11
3.1 Geschichte	11
3.2 Der Euro	13
3.3 EU im Überblick	15
3.4 Die Schweiz im europäischen Umfeld	18
3.5 Die Zeitformen	19
3.6 Bilaterale Verträge	23
3.7 Schweiz und die EU – Beitritt oder Alleingang?	26
3.8 Erörterung zur Frage: Schweiz und die EU – Beitritt oder Alleingang?	26
<b>04 Internationale Organisationen</b>	27
4.1 Die UNO	27
4.2 Sonderorganisationen der Vereinten Nationen	31
4.3 Andere internationale Organisationen	32
<b>05 Internationale Konferenzen</b>	34
5.1 Überblick	34
<b>06 Migration</b>	35
6.1 Menschen in Bewegung	35
<b>07 Schweiz als Einwanderungsland</b>	38
7.1 Zuwanderung	38

### 1.1 Lernziele Gesellschaft

- Sie können die Entstehung, die Ziele und die Organisation der Europäischen Union und der Währung Euro beschreiben.
- Sie können die Rolle der Schweiz im europäischen Umfeld erläutern und die Bedeutung des internationalen Handels für die Schweiz beurteilen.
- Sie können den Zweck der Bilateralen Verträge (der Schweiz) mit der EU erklären.
- Sie können internationale Organisationen und internationale Konferenzen nennen und erklären.
- Sie können den weltweiten Wohlstand, die weltweite Armut und Bevölkerungsentwicklung beurteilen.
- Sie können die Bevölkerungsentwicklung und die Migration in der Schweiz analysieren.
- Sie können die Immigration in der Schweiz beurteilen.

### 1.2 Lernziele Sprache und Kommunikation

- Sie können Texte zu einem anspruchsvollen Thema nach gewünschten Informationen durchsuchen.
- Sie können in Texten die Zeitformen weitgehend korrekt anwenden.
- Sie können eine Erörterung korrekt schreiben.
- Sie können Grafiken in den verschiedensten Darstellungsarten erstellen.
- Sie können Grafiken der verschiedensten Darstellungsarten lesen, verstehen, analysieren und dazu korrekte Aussagen formulieren.
- Sie können Aussagen zu Statistiken oder Grafiken formulieren.
- Sie können in einem Kommentar eigene Standpunkte darlegen.

## 2.1 Europa



Sozialform: Partnerarbeit

Richtzeit: 30 Minuten

## Auftrag

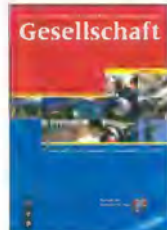
- › Notieren Sie zu jeder Zahl der folgenden Europakarte das Land und die jeweilige Hauptstadt.
- › Kreuzen Sie an, ob das jeweilige Land in der EU ist und den Euro als Währung besitzt. (Wenn Sie nicht sicher sind, können Sie im Lehrmittel «Gesellschaft» das Kapitel «Die Europäische Union im Überblick» und die Europakarte zu Hilfe nehmen.)

Aspekte



235 und 318

Gesellschaft A



169 und 331

Gesellschaft B



252 und 353

Gesellschaft C



156 und 283





Nr.	Land	Hauptstadt	EU - Mitglied	Euro
1			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



27			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Die Europäische Union (EU)

### Geschichte

#### 3.1 Geschichte



**Sozialform: Einzelarbeit**

**Richtzeit: 30 Minuten**

#### Auftrag

- › Lesen Sie den folgenden Text zur Geschichte der «Europäischen Union».
- › Nummerieren Sie anschliessend die Aussagen auf S. 12 in der richtige Reihenfolge.

#### Bis 1914 Die Zeit der Weltkriege

Die Idee eines geeinten Europas gibt es schon lange. Während in frühen Jahrhunderten mit Waffengewalt und Heiratspolitik versucht wurde, die Vorherrschaft zu erlangen (beispielsweise Napoleon), kommen im 19. Jahrhundert erstmals Ideen von Philosophen und Dichtern auf, welche einen freiwilligen Zusammenschluss gleichberechtigter Länder fordern.

**Heiratspolitik und Waffengewalt**

Diese Ideen haben in einer Zeit der König- und Kaiserreiche natürlich keine Chance. Auch der zunehmende Nationalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der im Ersten Weltkrieg von 1914–1918 gipfelt, verhindert ein auch nur ansatzweise friedlich geeintes Europa.

**Nach 1918** Nach dem Ersten Weltkrieg, der fast 10 Millionen Tote und 20 Millionen Verwundete forderte, Hungersnöte, Zerstörung und Elend über Europa brachte und den Untergang der meisten Monarchien bedeutete, flammt die Idee eines wirtschaftlich vereinten Europas, mit dem Ziel, dauerhaften Frieden und damit Wohlstand in Europa zu sichern, wieder auf. Allerdings verhindern faschistische Regimes (Mussolini, Hitler, Franco) mit der Betonung des Nationalismus solche Bestrebungen.

**Mussolini, Hitler, Franco**



Soldaten mit Gasmasken in Verteidigungsstellung in einem deutschen Schützengraben in Flandern, Ende 1915.



Im Zweiten Weltkrieg werden in Europa unzählige Städte und weite Landstriche total verwüstet. Im Bild das fast vollständig zerstörte Dresden, Ende 1945.

#### Der Eisernen Vorhang

Im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg, der noch verheerender war als der Erste und unzählige Städte und weite Landstriche Europas total verwüstete, erlangt die Idee eines gemeinsamen Europas erneut Auftrieb. Die Leute sind kriegsmüde. Vor allem die USA unterstützen die europäische Bewegung. Dies auch daher, weil Europa seit dem Krieg in zwei Machtbereiche geteilt ist, in ein kommunistisches Osteuropa unter der Vorherrschaft der UdSSR und in ein von den USA unterstütztes demokratisches Westeuropa.

#### Nach 1945

### Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)

#### Schuman-Plan

Der 9. Mai 1950 gilt als Geburtsstunde der heutigen Europäischen Union. Robert Schuman, der französische Außenminister, verkündet einen Plan zur zukünftigen Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland. Auch fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges leidet Europa weiterhin unter den Kriegsfolgen, vieles ist noch zerstört und Europa von dauerhaftem Frieden und Wohlstand weit entfernt.

Ziel des Schuman-Planes ist eine dauerhafte Aussöhnung zwischen den «ewigen Gegnern» Frankreich und Deutschland. Die Produktion von Kohle (damals wichtigster Energieträger) und Stahl soll einer gemeinsamen Behörde unterstellt werden; die Länder verzichten dadurch in diesen kriegswichtigen Bereichen auf ihre nationale Selbstbestimmung. Damit will man eine Kriegsgefahr zwischen den beiden Ländern verhindern und den wirtschaftlichen Aufschwung fördern.

Die Gemeinschaft soll allen demokratischen Staaten Europas offen stehen und Frieden, Wohlstand und wirtschaftlichen Erfolg sichern. Als Vision schwebt Schuman eine «Europäische Föderation» gleichberechtigter Staaten vor. Die gemeinsame Verwaltung von Kohle und Stahlproduktion soll ein erster kleiner Schritt in diese Richtung sein.

#### 9. Mai 1950

**1952** Im Jahre 1951 unterzeichnen in Paris die sechs Länder Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg die Gründungsakte der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl – auch Montanunion genannt –, die 1952 in Kraft tritt.

**Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl**

**Die Römer Verträge**

**1957** Nachdem sich die Montanunion erfolgversprechend entwickelt hat, beschliessen die sechs Länder, ihre gemeinsamen Beziehungen auszubauen. 1957 unterzeichnen sie in Rom zwei weitere Verträge, die der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG, Euratom).

**Römer Verträge**

Ziel der EWG ist die schrittweise Verwirklichung eines gemeinsamen Marktes. Die Landesgrenzen zwischen den Mitgliedsländern sollen keine Schranken mehr bilden: Zölle werden abgebaut und schliesslich aufgehoben, der Handel von Waren und Dienstleistungen zwischen den Mitgliedern soll gezielt gefördert werden, und eine gemeinsame Landwirtschaftspolitik sichert die Versorgung der Bevölkerung.

**Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)**

Durch die vier Grundfreiheiten des freien Waren-, Dienstleistungs-, Kapital- und Personenverkehrs erhofft man sich, die gemeinsame Wirtschaft zu stärken und den Wohlstand der Bevölkerung anzuheben.

Mit dem Euratom-Vertrag beschliessen die sechs Ländern, durch gemeinsame Forschung möglichst schnell die Voraussetzungen zur zivilen Nutzung von Kernenergie (Atomkraftwerke) zu schaffen. Man erhofft sich unbegrenzte Versorgung mit günstigem Atomstrom für die Wirtschaft. Zudem ist diese «Vergemeinschaftung» auch friedenssichernd, da eine gemeinsame Kontrolle im Nuklearbereich erreicht wird.

**Europäische Atomgemeinschaft (EAG, Euratom)**

**Von der 6er-Gemeinschaft zur EU der 27 Staaten**

**1967** Bis anhin gab es für jeden der drei Verträge eine eigene Kommission und einen eigenen Rat. Der Fusionsvertrag ändert dies durch die Einsetzung eines gemeinsamen Rates und einer gemeinsamen Kommission der (drei) Europäischen Gemeinschaften (EG).

**Fusionsvertrag**



Den Europäischen Gemeinschaften treten Grossbritannien, Irland und Dänemark bei.

**9er-Gemeinschaft**



Krise der EG

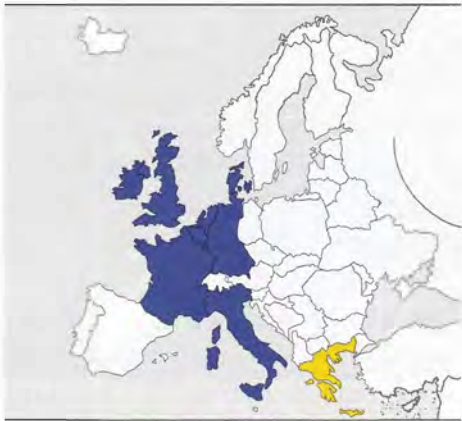
Ende der Sechzigerjahre und in den Siebzigerjahren gerät der europäische Einigungsprozess ins Stocken, die Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft regeln vermehrt wirtschaftliche Probleme im Alleingang.

1970er-Jahre

10er-Gemeinschaft

Griechenland wird das zehnte Mitgliedsland.

1981



12er-Gemeinschaft

Spanien und Portugal werden EG-Mitglieder.

1986



Ziel EU und Binnenmarkt

Erst mit der Einheitlichen Europäischen Akte, die 1987 in Kraft tritt, kommt wieder Schwung in die europäische Bewegung. Die drei Gründungsverträge werden angepasst und erweitert, als Ziel wird erstmals eine Europäische Union formuliert. Bis 1992 sollen die vier Grundfreiheiten (freier Waren-, Dienstleistungs-, Kapital- und Personenverkehr) umgesetzt und ein voll funktionierender EU-Binnenmarkt somit verwirklicht sein.

1987

Ende des Kalten Krieges

Mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 und der Auflösung der Sowjetunion entstehen in Osteuropa neue Staaten. 1990 schließt sich die DDR der Bundesrepublik Deutschland an und erweitert so die EG nach Osten hin.  
Andere osteuropäische Staaten können nun erstmals frei über ihre Zukunft entscheiden. Ihr Ziel ist ein EG-Beitritt.

1989–1991

Der Vertrag von Maastricht (Gründung der EU)

Die zwölf Mitgliedsstaaten beschließen im Vertrag von Maastricht, die Gemeinschaft schrittweise in eine vollständige Wirtschafts- und Währungsunion (EU-Binnenmarkt mit dem Euro als Gemeinschaftswährung) und in eine politische Union umzuwandeln. Die Unionsbürgerschaft mit EU-Pass wird eingeführt. Die EU baut nun auf drei Säulen auf (siehe dazu S. 167).

1992 / 1993



1995



Schweden, Finnland und Österreich treten der Europäischen Union bei.

**15er-Gemeinschaft**

1999 / 2002

1999 wird der Euro in 12 der 15 Länder zur Einheitswährung (Grossbritannien, Dänemark und Schweden sind nicht dabei). Ab 2002 ersetzen Euronoten und -münzen die alten Landeswährungen.

**Euro**

2004 / 07



2004 erfährt die EU die grösste Erweiterung. Insgesamt zehn Staaten mit rund 74 Millionen Bürgerinnen und Bürgern treten der Union bei, acht aus dem ehemaligen Ostblocks (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien) sowie Zypern und Malta. 2007 kommen Rumänien und Bulgarien dazu, 2013 folgt Kroatien.

**Osterweiterung / 27er-Gemeinschaft**

2009

Mit dem Vertrag von Lissabon werden die Institutionen schlanker und handlungsfähiger gestaltet. Neu gibt es einen EU-Präsidenten, der für zweieinhalb Jahre gewählt ist. Das Parlament erhält grössere Befugnisse und neu 751 Sitze. Die Bürgerrechte werden erweitert: Eine Million EU-Bürgerinnen und -Bürger können nun mit einer Initiative die Kommission, falls diese zuständig ist, auffordern, einen Gesetzesvorschlag auszuarbeiten.

**Vertrag von Lissabon**

Mit dem Vertrag von Lissabon werden die Institutionen schlanker und handlungsfähiger gestaltet. Nun können die EU-Bürgerinnen und -Bürger mit einer Initiative die Kommission, falls diese zuständig ist, auffordern, einen Gesetzesvorschlag auszuarbeiten.

Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Slowenien, Zypern, Malta, Rumänien, Bulgarien und Kroatien treten der EU bei.

Die zwölf Mitgliedsstaaten beschliessen im Vertrag von Maastricht, die Europäische Gemeinschaft (EG) schrittweise in eine vollständige Wirtschafts- und Währungsunion (EU-Binnenmarkt mit dem Euro als Gemeinschaftswährung) und in eine politische Union umzuwandeln. Die Unionsbürgerschaft mit EU-Pass wird eingeführt.

Bis anhin gab es für jeden Vertrag eine eigene Kommission und einen eigenen Rat. Der Fusionsvertrag ändert dies durch die Einsetzung eines gemeinsamen Rates und einer gemeinsamen Kommission.

Die sechs Länder beschliessen ihre gemeinsame Beziehung auszubauen. Sie unterzeichnen in Rom zwei weitere Verträge, die der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), mit dem Ziel, die schrittweise Verwirklichung eines gemeinsamen Marktes und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG, Euratom) zu verfolgen.

Nach dem ersten Weltkrieg flammt die Idee eines wirtschaftlich vereinten Europas, mit dem Ziel, dauerhaften Frieden und damit Wohlstand in Europa zu sichern, wieder auf.

Dieses Jahr gilt als Geburtsstunde der heutigen Europäischen Union. Die Gemeinschaft soll allen demokratischen Staaten Europas offen stehen und Frieden, Wohlstand und wirtschaftlichen Erfolg sichern.

Im 19. Jahrhundert kommen erstmals Ideen auf, welche einen freiwilligen Zusammenschluss gleichberechtigter Länder fordern.

Im Anschluss an den zweiten Weltkrieg erlangt die Idee eines gemeinsamen Europas erneut Auftrieb.

Der Euro wird in 12 der 15 Länder zur Einheitswährung (Grossbritannien, Dänemark und Schweden sind nicht dabei). Ab 2002 ersetzt der Euro die alten Landeswährungen.

In diesem Jahr unterzeichnen in Paris die sechs Länder Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg die Gründungsakte der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl.

Schweden, Finnland und Österreich treten der Europäischen Union bei.

Den Europäischen Gemeinschaften (EG) treten Grossbritannien, Irland, Dänemark, Griechenland, Spanien und Portugal bei.

### 3.2 Der Euro



**Sozialform: Partnerarbeit**

**Richtzeit: 30 Minuten**

#### Auftrag

- › Informieren Sie sich im Internet über die Währung Euro und beantworten Sie die folgenden Fragen.

Mögliche Internetseiten zum Euro:

- http://www.eu-info.de/euro-waehrungsunion/
- › [http://www.euroinphoto.eu/index\\_bg.htm](http://www.euroinphoto.eu/index_bg.htm)
- › [https://europa.eu/european-union/about-eu/money/euro\\_de](https://europa.eu/european-union/about-eu/money/euro_de)

- a** Wann wurde das erste Mal eine europäische Währungsunion konkretisiert?

- b** Seit welchem Jahr sind Euro-Banknoten und -Münzen im Umlauf?

- c** Wie wurde der Bargeldumtausch (z. B. von der Deutschen Mark in Euro) umgesetzt?

- d** Wie viele europäische Länder haben den Euro eingeführt?

- e** Wer emittiert (ausgeben) und kontrolliert den Euro?

f Was ist das Ziel einer Währungsunion?

g Was sind die Vorteile einer Währungsunion?

h Was sind die Nachteile einer Währungsunion?

i Wie ist der aktuelle Wechselkurs Schweizer Franken – Euro?

j Wie hat sich der Wechselkurs Schweizer Franken – Euro in den letzten fünf Jahren entwickelt? Zeichnen Sie diese Entwicklung in einer Grafik nach.



## 3.3 EU im Überblick



**Sozialform: Partnerarbeit**  
**Richtzeit: 30 Minuten**

**Auftrag**

- › Lesen Sie im Lehrmittel «Gesellschaft» die Kapitel «Aufbau und Funktionsweise der Europäischen Union», «Europäische Verfassung» und «Drei Säulen der EU».

Aspekte	Gesellschaft A	Gesellschaft B	Gesellschaft C
			
236 – 238	170 und 174	253 und 255	157 und 159

- › Schauen Sie sich als Ergänzung den Kurzfilm zum Thema «Die Institutionen der Europäischen Union» an und lösen Sie anschliessend die folgenden Aufgaben.



<https://www.youtube.com/watch?=TjqUBM7pGHE>

Korrigieren Sie, falls nötig, die folgenden Aussagen:

- Die europäische Union ist eine supranationale (überstaatliche) Organisation, weil die EU-Staaten ihre Befugnisse in gewissen Bereichen den zuständigen EU-Organen abtreten. Diese beschliessen dann für alle Mitgliedstaaten verbindliche EU-Gesetze.
- Seit dem Jahr 2001 wurde eine europäische Verfassung in Kraft gesetzt, welche von den EU-Staaten angenommen wurde.
- Die EU wurde durch die Umstrukturierung von einer Dachorganisation zu einer Organisation mit eigener Rechtspersönlichkeit. Ausnahme ist die Europäische Atomgemeinschaft EAG, welche nicht eingegliedert wurde und als supranationale Organisation neben der EU besteht.
- Mit dem Vertrag von Lissabon (Ende 2009) hat sich die Union schlankere Institutionen und einfachere Beschlussverfahren verordnet.



- e** Die EU besteht aus den Organen «Europarat», «Europäische Kommission», «Rat der Europäischen Union» und «Europäisches Parlament».
- Setzen Sie die gegebenen Zahlen/Begriffe in die folgende Grafik ein.

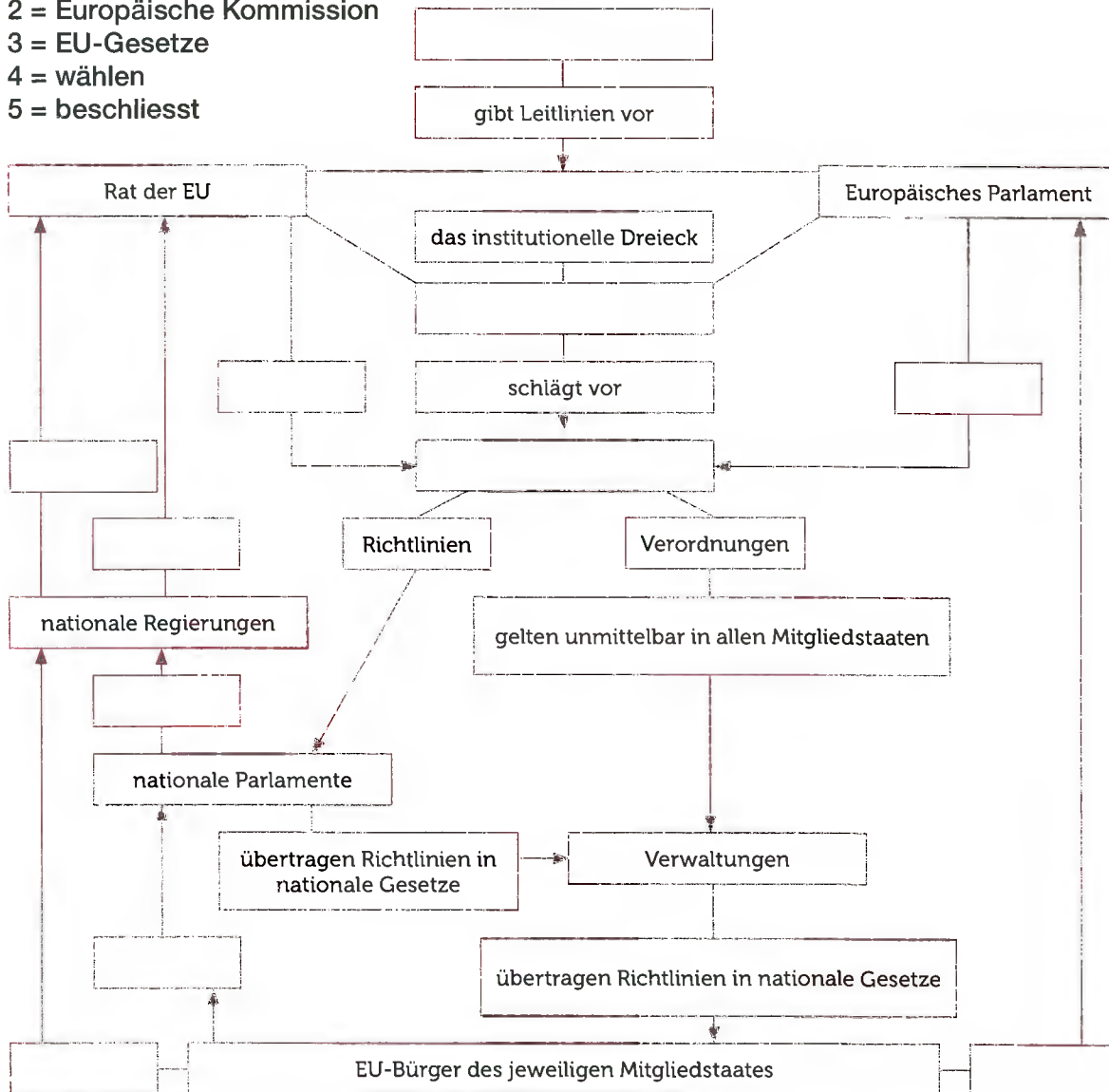
1 = Europäischer Rat

2 = Europäische Kommission

3 = EU-Gesetze

4 = wählen

5 = beschliesst



Wie Sie gelesen haben, einigten sich die Staats- und Regierungschefs der 28 Mitgliedstaaten auf ihrer Gipfelkonferenz in Lissabon auf einen neuen Grundlagenvertrag (Vertrag von Lissabon). Die ersten Artikel enthalten die allgemeinen Werte und Ziele der EU. Ordnen Sie die drei Säulen der EU den Vertragsartikeln zu.

1. Säule: Europäische Gemeinschaften
2. Säule: Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik
3. Säule: Zusammenarbeit innere Sicherheit und Justiz

## Vertrag über die Europäische Union

### Artikel 2

Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschliesslich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.

(Säule: \_\_\_\_\_)

### Artikel 3

<sup>1</sup> Ziel der Union ist es, den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern.

(Säule: \_\_\_\_\_)

<sup>2</sup> Die Union bietet ihren Bürgerinnen und Bürgern einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts ohne Binnengrenzen, in dem – in Verbindung mit geeigneten Massnahmen in Bezug auf die Kontrollen an den Aussen Grenzen, das Asyl, die Einwanderung sowie die Verhütung und Bekämpfung der Kriminalität – der freie Personenverkehr gewährleistet ist.

(Säule: \_\_\_\_\_)

<sup>3</sup> Die Union errichtet einen Binnenmarkt. Sie wirkt auf die nachhaltige Entwicklung Europas auf der Grundlage eines ausgewogenen Wirtschaftswachstums und von Preisstabilität, eine in hohem Masse wettbewerbsfähige soziale Marktwirtschaft, die auf Vollbeschäftigung

und sozialen Fortschritt abzielt, sowie ein hohes Mass an Umweltschutz und Verbesserung der Umweltqualität hin. Sie fördert den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt. Sie bekämpft soziale Ausgrenzung und Diskriminierungen und fördert soziale Gerechtigkeit und sozialen Schutz, die Gleichstellung von Frauen und Männern, die Solidarität zwischen den Generationen und den Schutz der Rechte des Kindes. Sie fördert den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten. Sie wahrt den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes Europas.

(Säule: \_\_\_\_\_)

<sup>4</sup> Die Union errichtet eine Wirtschafts- und Währungsunion, deren Währung der Euro ist.

(Säule: \_\_\_\_\_)

<sup>5</sup> In ihren Beziehungen zur übrigen Welt schützt und fördert die Union ihre Werte und Interessen und trägt zum Schutz ihrer Bürgerinnen und Bürger bei. Sie leistet einen Beitrag zu Frieden, Sicherheit, globaler nachhaltiger Entwicklung, Solidarität und gegenseitiger Achtung unter den Völkern, zu freiem und gerechtem Handel, zur Beseitigung der Armut und zum Schutz der Menschenrechte, insbesondere der Rechte des Kindes, sowie zur strikten Einhaltung und Weiterentwicklung des Völkerrechts, insbesondere zur Wahrung der Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen.

(Säule: \_\_\_\_\_)

\_\_\_\_\_

Quelle: Aus dem Vertrag von Lissabon von 2007



### 3.4 Die Schweiz im europäischen Umfeld



**Sozialform: Partnerarbeit**

**Richtzeit: 20 Minuten**

#### Auftrag

- › Bilden Sie Zweiergruppen und teilen Sie in ihrer Gruppe die beiden Themen "A + B" auf.
- › Wenn Sie damit fertig sind, gehen Sie zurück zu Ihrer Partnerin oder zu Ihrem Partner und erklären sich gegenseitig den gelesenen Inhalt.

#### A

**Europäische Freihandels-  
assoziatio (EFTA)**



1960 gründen die Schweiz, Grossbritannien, Österreich, Dänemark, Norwegen, Portugal und Schweden die EFTA (Europäische Freihandelsassoziation).

Ziel der EFTA ist es, unter den Mitgliedsländern den Handel und Wohlstand zu fördern. Dies, indem sie Handelsschranken – vor allem die Zölle für Güter – schrittweise abbaut.

Anders als in der EG sind die Landwirtschaft und Fischerei vom Abkommen ausgeschlossen, zudem greift die EFTA nicht in die politische Handlungsfreiheit der Mitgliedsstaaten ein. Die EFTA soll damit ein Gegengewicht zur EG und zu deren politischen Zielen bilden.

Mit dem Austritt von Grossbritannien, Dänemark und Irland 1973 und deren Beitritt zur EG verliert die EFTA an Bedeutung.

Heute gehören der EFTA noch die Schweiz, Island, Liechtenstein und Norwegen an. Sie ist damit praktisch bedeutungslos.

**1960**

#### B

**EG-Freihandelsabkommen**

1972 schliessen die Schweiz und die EG ein Freihandelsabkommen ab. Dies vertieft die wirtschaftlichen Beziehungen, lässt die politischen aber unangetastet. Das Freihandelsabkommen gilt ausschliesslich für Industrieprodukte, die in der Schweiz oder in EG-Staaten produziert werden.

**1972**

**Strategisches Ziel  
EG-Beitritt**

Anfang der 1990er-Jahre ändert der Bundesrat seine Meinung und legt nun sogar den Beitritt der Schweiz zur EG als strategisches Ziel fest. Er stellt in Brüssel ein Gesuch um Beitrittsverhandlungen.

**1990er-Jahre**

**1992**

Als erster Schritt der Integration wird ein Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR = EU-Binnenmarkt) propagiert.

Am 6. Dezember 1992 lehnt das Schweizer Stimmvolk den Beitritt jedoch ab. Die Vorlage scheitert beim Ständemehr klar (18 Kantone sagen Nein) und beim Volksmehr knapp (50,3 % Nein).

In der Folge «friert» der Bundesrat das EU-Beitrittsgesuch ein.

**EWR-Abstimmung**

### 3.5 Die Zeitformen

Beim Thema «Europäische Union und die Schweiz» bewegt man sich zwischen der Vergangenheit (Geschichte der EU), der Gegenwart (die bilateralen Verträge mit der EU) und der Zukunft (Beitritt in die EU). Die Texte sind in verschiedenen Zeitformen geschrieben.



**Sozialform: Einzelarbeit**

**Richtzeit: 20 Minuten**

#### Auftrag

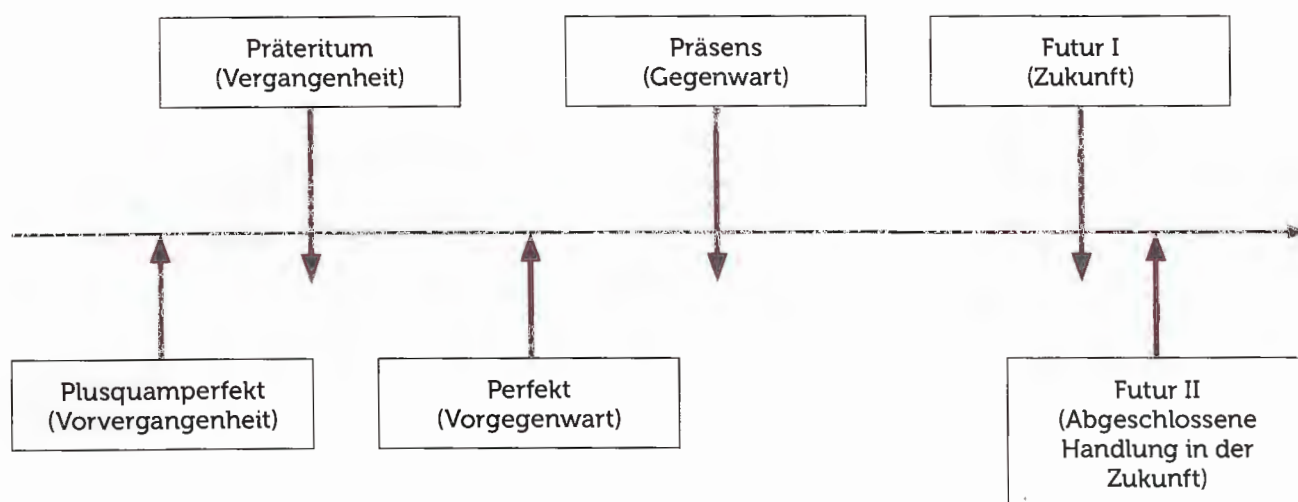
- › Lesen Sie die folgende Theorie zu den Zeitformen.
- › Lösen Sie anschliessend die Aufgaben.

#### Was man über die Zeitformen wissen sollte.

Die Zeitform sagt aus, ob etwas in der Gegenwart, der Vergangenheit oder der Zukunft passiert. Die deutsche Sprache kennt sechs verschiedene Zeitformen.

Hauptzeiten: Präteritum (Vergangenheit), Präsens (Gegenwart) und Futur I (Zukunft)

Nebenzeiten: Plusquamperfekt (Vorvergangenheit), Perfekt (Vorgegenwart) und Futur II (abgeschlossene Handlung in der Zukunft)



Verben	Dies sind Wörter, die eine Tätigkeit, ein Geschehen oder einen Zustand ausdrücken.
Infinitiv	Dies ist die Grundform der Verben (z. B. lachen, gehen, bauen).
Personalformen	Die Verben kann man nach Zahl und Person verändern (z. B. Infinitiv lachen: Ich lache, du lachst, er/sie/es lacht, wir lachen, ihr lacht, sie lachen).
Partizip 2	Dies dient zur Bildung von Nebenzeiten (Plusquamperfekt, Perfekt, Futur II). Die Bildung des Partizip 2 erfolgt grundsätzlich mit der Vorsilbe ge- (gelacht, gegangen, getroffen). Das Partizip 2 wird gewöhnlich von den Verben haben, sein und werden regiert (z. B. er hat gelacht, ich bin gegangen, sie haben gebaut).

### Grammatik -- Zeiten

<b>Futur II</b> (abgeschlossene Handlung in der Zukunft)	
Anwendung	Das Futur II drückt die Annahme aus, dass eine Handlung in der Zukunft abgeschlossen sein wird.
Bildung	<b>werden</b> + Partizip II + <b>Hilfsverb</b>
Beispiel	In einer Woche <b>werden</b> wir endlich das Haus gebaut <b>haben</b> .

<b>Futur I</b> (Zukunft)	
Anwendung	Das Futur I verwendet man hauptsächlich, um eine Absicht für die Zukunft oder eine Vermutung für die Zukunft zu äussern.
Bildung	<b>werden</b> + Infinitiv
Beispiel	In einer Woche <b>werden</b> wir endlich das Haus <b>bauen</b> .

<b>Präsens</b> (Gegenwart)	
Anwendung	Man benutzt diese Zeitform hauptsächlich, um über die Gegenwart zu sprechen (was jetzt passiert).
Bildung	Man entfernt die Infinitivendung -en und hängt die richtige Endung für eine bestimmte Personalform an.
Beispiel	Er baut jetzt ein Haus (bauen → bau → baut).



Perfekt (Vor-Gegenwart)	
Anwendung	Das Perfekt benutzt man, um eine abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit mit Gegenwartsbezug zu beschreiben.
Bildung	haben/sein + Partizip II
Beispiel	Ich <b>habe</b> ein Haus gebaut. Ich freue mich sehr (Präsens), weil ich ein Haus gebaut <b>habe</b> (Perfekt).

Präteritum (Vergangenheit)	
Anwendung	Das Präteritum drückt Fakten, Handlungen und Zustände in der Vergangenheit aus. Diese Zeitform verwendet man beispielsweise für Erzählungen und Berichte.
Bildung	Man entfernt die Infinitivendung -en und hängt die richtige Endung für eine bestimmte Personalform an.
Beispiel	Vor zwei Jahren baute er ein Haus (bauen → bau → baute).

Plusquamperfekt (Vor-Vergangenheit)	
Anwendung	Das Plusquamperfekt gibt die Vergangenheit wieder, die vor dem Präteritum (und dem Perfekt) geschehen ist. Man verwendet es, wenn man bei einer Erzählung über die Vergangenheit (im Präteritum) auf etwas zurückblickt, das zuvor passierte.
Bildung	Präteritum von haben/sein + Partizip II
Beispiel	Wir <b>hatten</b> ein Haus gebaut. Wir freuten uns sehr (Präteritum), weil wir ein Haus gebaut <b>hatten</b> (Plusquamperfekt).

Formen Sie die Sätze in die gegebene Zeitform um.

- a In den 1950er-Jahren steht die Schweizer Bevölkerung einer (west-)europäischen Integration relativ positiv gegenüber. (Präteritum)

- .....
- b** Der Bundesrat steht einem Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft (EG) aber ablehnend gegenüber. (Plusquamperfekt)

- c** In den kommenden Jahren ändert sich auch die Stimmung in der Schweizer Bevölkerung. (Futur I)

- d** Die Bevölkerung begegnete einer Integration skeptisch und oft mit ablehnender Haltung. (Präsens)

- e** Die Schweiz, Grossbritannien, Österreich, Dänemark, Norwegen, Portugal und Schweden gründen die EFTA. (Futur II)

- f** Am 6. Dezember 1992 lehnt das Schweizer Stimmvolk den EWR-Beitritt jedoch ab. (Perfekt)

## 3.6 Bilaterale Verträge



Sozialform: Gruppenarbeit

Richtzeit: 45 Minuten

## Auftrag

- › Bilden Sie Dreiergruppen und teilen Sie, in Ihrer Gruppe, die drei folgenden Themen aus dem Lehrmittel «Gesellschaft» auf:

Gesellschaft A



Gesellschaft B



Gesellschaft C



Aspekte



Gruppe 1 «Bilateraler Weg», «Bilaterale I» und «Personen- freizügigkeit»	Seite 177	Seite 258	Seite 162	Seite 240
Gruppe 2 «Technische Handels- hemmnisse», «Öffentliches Beschaffungswesen» und «Landverkehr»	Seite 177 und 178	Seite 258 und 259	Seite 162 und 163	
Gruppe 3 «Bilaterale II», «Schengen / Dublin» und «Zinsbesteue- rung»	Seite 178	Seite 259	Seite 163 bis 164	

im Buch  
nicht vorhanden,  
Google hilft weiter

- › Lesen Sie die zugeteilten Seiten im Lehrmittel Gesellschaft und erstellen Sie danach eine Mindmap.
- › Wenn Sie damit fertig sind, gehen Sie zurück in die Gruppe und erklären Sie einander den Inhalt Ihrer Mindmap.
- › Aufgabe zur Überbrückung der Wartezeit: Beurteilen Sie die Mindmap eines Gruppenmitgliedes nach folgenden Kriterien:

Inhalt	verständlich	6	5	4	3	2	1	unverständlich
Strukturierung	gut strukturiert	6	5	4	3	2	1	schlecht strukturiert
Darstellung	gut dargestellt	6	5	4	3	2	1	schlecht dargestellt

› Beantworten Sie nun die folgenden Fragen mithilfe des Lehrmittels und Google

**a** Was bedeutet «Bilateraler Vertrag»?

Handwritten answer for question a:

Ein Vertrag zwischen zwei Staaten oder zwischen einem Staat und einer natürlichen oder juristischen Person.

**b** Nennen Sie die sieben Bereiche der Bilateralen I.

Handwritten answer for question b:

1. Außenpolitik  
2. Wirtschaftspolitik  
3. Sozialpolitik  
4. Justizpolitik  
5. Kulturpolitik  
6. Bildungspolitik  
7. Wissenschaftspolitik

**c** Was wird im Bereich «Personenfreizügigkeit» geregelt?

Handwritten answer for question c:

Die Freizügigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Mitgliedstaaten.

d Was wird im Bereich «Technische Handelshemmnisse» geregelt?

---

---

---

e Nennen Sie die neun Bereiche der Bilateralen II.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

f Was wird im Bereich «Schengen/Dublin» geregelt?

---

---

---

g Was wird im Bereich «Zinsbesteuerung» geregelt?

---

---

---